

Schriften, deren eine wörtlich lautet: Die Herren stehen sich über die Marine zurück. Zuschriften an die Blätter protestieren gegen ein derartiges Neutralitätswidriges Verhalten und weisen darauf hin, daß bisher von allen amtlichen ausländischen Vertretungen in St. Gallen der schweizerischen Öffentlichkeit gegenüber strikte Neutralität gewahrt worden ist. Wie das „St. Galler Tagblatt“ meldet, ist eine Untersuchung wegen Verletzung der Schweizer Neutralität eingeleitet.

Eigenen Nachrichten über Hindenburg.
Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat ungenaue Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg verbreitet sind. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken; es geht ihm ausgezeichnet.

Zerstörung der englischen Fluganlagen bei Otranto.

Amlich wird verlautbart in Wien am 26. Juli: Ereignisse zur See. In der Nacht vom 24. Juli auf den 25. Juli haben unsere Seeflugzeuge die englischen Fluganlagen am See Umini Piccolo bei Otranto erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flughallen gingen in Flammen auf. Der Brand war bis zu unserer Küste zu sehen. Die Fluganlagen, von denen aus die wiederholten Angriffe auf Durazzo und den Golf von Cattaro unternommen wurden, können als zum größten Teil vernichtet betrachtet werden. Unsere Flugzeuge sind alle unverfehrt eingerückt.

Der holländische Antikriegsbund über die belgische Frage.

Die Amsterdamer Blätter veröffentlichen ein Schreiben des holländischen Antikriegsbundes (Antikriegsbund) an die drei Parteien der deutschen Reichstagsmehrheit. In diesem Schreiben führt der Antikriegsbund u. a. aus: Die Rede des Reichskanzlers vom 12. Juli bedeutet in einer Hinsicht einen wichtigen Schritt vorwärts. Zum ersten Male ist amtlich und öffentlich in unzweideutiger Weise die Absicht kundgegeben worden, Belgien wieder freizugeben. Die Worte des Reichskanzlers sind in neutralen Ländern mit innerlicher Befriedigung aufgenommen worden. Indessen gibt die Tatsache, daß der Kanzler sich als ein Anhänger der schon beanstandeten Hauspandtheorie bekennt, Anlaß zu berechtigten Bedenken. Dieser Auffassung gegenüber vertritt der Antikriegsbund die Ansicht, daß weder der West noch die Räumung Belgiens ein Gegenstand der Friedensverhandlungen sein darf. Die belgische Frage sei eine Rechtsfrage und müsse als solche ganz unabhängig von dem Komplex der übrigen politischen Fragen und der strategischen militärischen Lage betrachtet werden. Der Antikriegsbund bittet entweder um eine spezielle Antwort oder um eine Auseinandersetzung in der deutschen Presse, welche Auffassung der belgischen Frage mit der Ansicht des Reichskanzlers übereinstimmt.

Friedensziele der englischen Radikalen.

Arthur Henderson stellt eine Ansprache in Odham, in der er eingehend ausführte, warum ein Bölkerbund alle Kriegführenden sowohl wie die Neutralen umschließen müsse. Es müsse eine internationale Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitigkeiten zwischen den Völkern geschlichtet werden könnten. Man dürfe jedoch nicht von einer Familie sprechen, ohne gleichzeitig auf Nachbarn zu achten. Henderson fordert Lloyd George auf, durch Vermittlung eines neutralen Komitees Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Vorbesprechungen würden die englische Regierung nicht binden und könnten doch zu einer Verständigung führen.

„Neuere Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily

News“ schreibt, daß am Donnerstag eine Sitzung des radikalen Ausschusses im Unterhaus stattfand, an der sich zahlreiche Abgeordnete, liberale Wahlkandidaten und pazifistische Propagandisten beteiligten. See Smith legte eine Kundgebung vor, die im Lande verbreitet werden soll. Diese wurde genehmigt. Es wird darin erklärt, daß jedes zukünftige Friedensangebot von der bedingungslosen Wiederherstellung Belgiens und der Erfüllung der ursprünglichen Ehrenverpflichtung Englands, für die England in den Krieg gezogen sei, ausgehen müsse. Das Manifest appelliert an die Alliierten, ihre Geheimverträge und Abkommen über Vorzugstarife zu revidieren, und es ermahnt die Radikalen, daß jede Hoffnung auf einen Bölkerbund zerstört werden würde durch ein Schutzpolitik, zu der die Regierung sich bekannt habe. Im Anschluß an diesen Vorfuss wurde auf Antrag von Dorsley und See Smith eine Entschließung angenommen, nach der die Versammlung protestiert gegen den angekündigten Beschluß der Regierung über eine Vorzugstarifpolitik nach dem Kriege. Dies würde für den Bölkerbund einen tödlichen Schlag bedeuten. Es wird weiter gefordert, daß beglaubigte Vertreter der christlichen Kirche, der Arbeiterpartei, der Sozialisten, der Frauenvereine usw. Genehmigung erhalten, mit feindlichen Vertretern aus feindlichen Ländern zusammenzukommen, ohne daß ihre Beschlüsse die Regierung binden sollen, um allmählich gemeinschaftlich Bedingungen auszuarbeiten; die als Grundlage zu einer allgemeinen Konferenz dienen könnten.

Reuter meldet: Das Unterhaus nahm in 3. Lesung den Gesetzentwurf über den Handel mit dem Feinde an mit der Zusatzbestimmung, daß die Beschlagnahme der feindlichen Waren nicht nur fünf Jahre nach dem Kriege, sondern noch länger bestehen bleiben wird, bis das Parlament anders entscheidet. — Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Stellung der feindlichen Ausländer an.

Die Intervention Japans in Sibirien.

Die Tscheko-Slowaken von französischen Generalen befehligt.

Heber die Operationen der alliierten Armeen nördlich von Nikolaj-Ussarskij äußert „Petit Parisien“, es handle sich nicht um den Anfang der Ausführung des von Japan und den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Programmes. Die alliierten Streitkräfte, von denen die Rede ist, umfassen japanische Abteilungen, die vor einigen Wochen in Wladivostok ausgeschifft worden sind, und französisch-englische Abteilungen, die aus Indien kommen. Laut „Echo de Paris“ wird die tscheko-slowakische Armee in Sibirien von französischen Generalen befehligt. Diese Zeitung bemerkt: Der Entschluß Japans ist nicht rein theoretisch, alle notwendigen Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Ein neuer „kolossaler Fehler“ der Entente.

Auston Harrison schreibt in der englischen „Revue“: Durch Veranlassung einer japanischen Intervention in Rußland machten die Alliierten den letzten kolossalen Fehler, der zu machen ihnen noch übrig blieb. Damit tauchten sie ihrer Sache jede moralische Rechtfertigung und trübten mit dem Worte Freiheit Spott. Rußland für seine Diktoren zu strafen, nachdem es England und seine Verbündeten vor einer vernichtenden Niederlage bewahrt hat, sagt der Dummheit die Krone auf und amortisiert den ganzen Krieg.

Große japanische Rüstungen.

Wüstimmung in englischen Kreisen. Die „Times“ melden aus New York: „New York Herald“ meldet aus Peking, daß Japan 1917 zwanzig neue Schiffe und sechzehn neue Kriegsschiffswerften baute. Das japanische Flottenprogramm, das für 1918/20 230 neue Kriegsschiffe vorsehe, erzeuge in britischen Kreisen Chastens große Beunruhigung, da das enorme Anwach-

sen der japanischen Kriegesflotte nur gegen England gemindert sein könne. Tatsächlich herrsche denn auch zwischen Japanern und Engländern in Ostasien ein gespanntes Verhältnis. Die „Times“ weisen hieraus auf das vierjährige, ziemlich faule Zementi der britischen Regierung hin, da der britische Handel in Ostasien durch den japanischen Wettbewerb torpediert wird.

Selbständigerklärung Sibiriens.

Die Proklamation der vorläufigen Regierung in Omsk. Aus Peking wird gemeldet: Die Proklamation der vorläufigen sibirischen Regierung in Omsk verkündet die Unabhängigkeit Sibiriens. Sie hebt die Verfügungen und Befehle der Bolschewiki außer Kraft, setzt die Grundbesitzer wieder in ihre ländlichen Eigentumsrechte ein und wartet zur näheren Regelung der agrarischen Frage den Zusammentritt der Konstituante ab. Sie fordert von der sibirischen Regierung in Wladivostok, daß auch sie diese Verfügungen genehmige.

Aus Wladivostok wird gemeldet, daß unter dem Personal der sibirischen Regierung entscheidende Veränderungen vorgenommen wurden. Die Usurz-Rofaten haben sich den Tscheko-Slowaken angeschlossen.

Keine politische Meldungen.

Ordensverleihungen an Staatssekretäre und Staatsminister. Der Kaiser hat dem Reichsanzeiger zufolge dem Staats- und Justizminister Dr. Spahn den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Staatssekretär des Reichsjustizamts, Wirklichen Geheimen Rat Dr. v. Krause den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse, dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg, dem Staatsminister und Minister des Innern Dr. Drews, dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Eickenhart-Rothe, dem Staats- und Finanzminister Hergt, dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Wallraf, dem Staatssekretär des Reichspostamts, Wirklichen Geheimen Rat Mühlhans, dem Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, Wirklichen Geheimen Rat Freiherrn von Stein den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern und dem Stellvertreter des Reichsanzeigers, Wirklichen Geheimen Rat Dr. v. Payer den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Wie Du mit, so ich Dir. Laut einer Meldung des Berl. Bot. Aus. aus dem Haag wurden, nachdem etwa 1000 Waggons Preßkartoffeln nach Deutschland abgefordert worden waren, wegen des eigenen dringenden Bedarfs in Holland die weitere Ausfuhr eingestellt. Kartoffeln werden auch nicht die ganzen 50000 Tonnen Kartoffeln aus Deutschland kommen. Die allgemeinen Verhandlungen über den weiteren Warenverkehr werden noch fortgesetzt.

Die Zahl der Verbandsstruppen. Der Herald schreibt, am 1. Juli sei die Zahl der gesamten Infanterietruppen auf etwa 5 Millionen Mann zu bestimmen gewesen.

Der englische Munitionsarbeiterstreik beendet. Nach einer Londoner Haasmeldung hatte der konsultative Ausschuss der Trades-Union Besprechungen mit Churchill und mit dem Mitglied des Kriegskabinetts Barnes. Die Arbeitervertreter nahmen eine Resolution an, worin ihre Regierung ersucht wird eine Untersuchung der Lage vorzunehmen und in welcher den Arbeitern dringend empfohlen wird die Arbeit wieder aufzunehmen. Am Nachmittag des 26. Juli konnte die Regierung mitteilen, daß der Streik beendet sei.

Die undokante Front. Es gibt immer noch frische Leute, so schreibt der Berichterstatter der „Daily Mail“, die die verhältnismäßig geringe Kampfsfähigkeit von Salonik während der heißen Sommermonate beanstanden. Sie haben eben nie etwas von dem Wege zum Struma gehört, den zwei Verkehrslinien zu Staub gemahnen. Aufwärts zum Struma zieht das Herzblut Englands, getrieben in einen Dürst von Schwelch, in das grauenvoll Ungewisse hinaus, abwärts vom Struma kehrt dieselbe englische Jugend zurück, um krankheit befallen oder von Schrapnellgeschossen zertrümmert, hinabstürzend zu den Lagaretten, die die schwer Betroffenen wieder zusammenfinden sollen, einige aber sterben bereits auf dem Weg. Dieser Weg aber die Berge wird für immer eine furchtbare Erinnerung bleiben für die, die ihn in der brennenden Sommerhitze oder in der schaurigen Winterkälte gingen. Im Sommer blüht der beste Stocco über Abyssinien und Afrika eine Badeschlucht. Im Winter kommt der eisige Wind aus den russischen Steppen, der die Glieder zu Eis erstarren läßt. Und in diesem fesselgebirge müssen Menschen kämpfen, die nur das Sanitätscorps stark und verwundet aber die Hägel bringen! Wie vielerlei wurde schon versucht, um die besten Transportmöglichkeiten zu schaffen. Jetzt geht zur Auslösung jeder Selbstmordaktion eine Mautstrasse abwärts über auch die Mautstrasse fallen auf diesem Wege, selbst die weberfähigeren sibirischen Mautstrassen halten nicht stand, an dem einen Tage fällt ein im Zuge, am nächsten zwei und am dritten vier. . . Wenn noch Aussicht ist, die Tiere am Leben zu erhalten, so werden sie hinunter in die Lagarett geschickt, wenn sie sterben, so begräbt man sie, wo sie fallen. Auf den steilen Abhängen von Karmaria gibt es seltsame Höhlungen, etwa 8 Fuß lang und 3 Fuß tief. Manche, die in ihnen leben, wissen nicht, daß sie in den Gräbern der toten Mautstrasse weilen, denn die Leiber sind zerfallen und die ursprünglichen Grabhügel eingestürzt. Die Tiere, die auf dem Wege sterben, erhalten flache Gräber, und wenn man später hier vorbeikommt, so findet man Tierknochen umhergestreut, denn die wilden Balkanhunde

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Genger.

10) (Nachdruck verboten.)
Frau Regina sah alle seine Schwächen im milderen Lichte. Sie schrieb sich selbst ein gut Teil Schuld an seinen Härten zu. Sie hätte nicht so leicht müde werden sollen in der Liebe. Vielleicht wäre das treue Nichtablassen doch endlich zu einem Wege geworden, der eine Klust überbrückt und zu einem Verstehen geholfen hätte. Sie konnte dem Manne, an dessen Seite ihr Leben so freudlos und lebensarm, so einsam dabinzugeschliffen, in dieser Stunde nicht mehr gram sein. Mit einem weichen, mitleidigen Blick sah sie in sein Gesicht, das noch immer den starren verbliebenen Ausdruck trug, und in dem die Lippen so hart und eigenartig aufeinandergegeschlossen waren. Scheu wanderten ihre Augen mitunter zu Wolfgang, der in sich zusammengesunken zu Häupten des Vaters saß.
Er schob sich in vorurteilender Selbstanklage die Schuld an diesem Ende ganz allein zu. Sein heimliches Kommen zur Witternacht hatte Folgen gezeitigt, die er nicht vorausgesehen, und die er nun um so tiefer beklagte.
Der erste Vormorgen des Jahres stand längst im lauten Lichtgewande und sah mit strahlenden Augen in das Band, als Gattin und Sohn noch immer wie in dumpfer Betäubung verbarren und sehnsüchtig auf ein letztes Zurückkehren des unterbundenen Lebens warteten.
Frau Regina vermochte endlich dieses trostlose Starren nicht länger zu ertragen. Sie erhob sich und öffnete das Fenster. Ein warmer, erlösender Strom jungen Lebens quoll vom Garten her in das Gemach. . . Und da, als läme mit ihm eine überirdische Kraft, bewegten sich die Hände Warnicks tastend und suchend über die Bettdecke hin. Die Augenlider gingen langsam in die Höhe, und über die Lippen kam ein lächelnder Laut.
Die beiden wartenden Menschen beugten sich über ihn, araben ihre Blicke mit einem angstvollen Suchen in seine

Augen und umspannten seine zitternden Hände mit ihren lebenswarmen . . .
Und da spürten sie, wie das Jittern schwand. Ein matter Druck löste es ab. So matt, daß sie ihn kaum empfanden, aber doch so stark, daß sie wußten, was ihn gab. Und was er nur ahnen ließ, das sprach in unverkennbarer Wahrheit aus den Augen Matthias Warnicks. In ihnen stand es wie ein letzter warmer Sonnenstrahl, der nach dem Wra eines ganzen langen Regentages voll Sturm und Unbill abscheidend über die Lanoe ähert und der Nacht gram ist, die ihn auf dem Fuße folgt, um ihn hinwegzuweisen. Es war ein gewisser Schein bittender Liebe, schon unter dem Flügeltrauschen der Wolgkeit geboren und verklärt von der Hoffnung auf Wärmherzigkeit droben in ihrem Lichte.
Die beiden Menschen erschauerten in erschütterter Scheu vor diesem Beuchten. Was ein ganzes Leben nicht vermocht hatte, das schufen diese Sekunden: einen Strom, der von Seele zu Seele ging, ein Band, das sich um drei Herzen schlang. . .
Und dann schwand das Beuchten wie ein im Morgendämmer erlöschender Stern. —
Matthias Warnicks Seele kehrte heim zu dem Urseim alles Lebens. —
Die Blindower und Behdorfer kamen von dem Begräbnis Warnicks zurück. Aus dem Friedhofe droben an der Berglehne mit dem Blick weit hinein ins malgrüne Band hatten sie seinen Leib zur letzten Ruhe gebettet. Sie läuteten sich alle verwallt und besprachen alle dasselbe Thema: Das war der letzte Warnick.
Der wirklich Letzte seines Geschlechts galt ihnen nicht mehr als ein Warnick; denn sie wußten es schon, daß er dem Vater nicht folgen würde. Der war, wie Bauer Ahlert aus Behdorf erzählt hatte, unter die Russkanten gegangen. . . Und das bedauerten alle.
Während man so über ihn sprach, nahm er mit noch drei anderen Menschen den letzten Abschied von dem fetzen Hägel. Frau Regina, Rottraut und Doktor Er-

telius standen mit ihm in stillen Sinnen an seines Vaters Grab.
Er sehnte das Ende dieses Zusammenseins herbe und war froh, als Ertelius auf die Bitte Frau Reginas die Behdorfer mühten noch mit in das Trauerhaus zurückzuführen, erwiderte: „Wir fahren hier gleich zum Kirchhof aus nach Hause, Frau Regina, und müssen die freundliche Einladung dankend ablehnen. Ich habe Rembagen mit dem Wagen bestellt. Sehen Sie, dort unten kommt er schon!“
Er schritt mit Frau Warnick voraus. Rottraut und Wolfgang folgten in einiger Entfernung.
Sie gingen an halbverfallenen Gräbern und an verwitterten, moosbewachsenen Leichensteinen vorüber. Die ganze schwermütige Vorliebe eines Friedhofes umwehte sie und machte beiden das Herz bang.
Auf einem schlanken schwarzen Holzkreuz, das Wolfgang:
„Wenn Menschen auseinandergehen, So sagen sie: Auf Wiedersehen!“
Und darunter zwei verstrickene Hände. . . Er sah bitter lächelnd fort. . .
Da schlug Rottrauts Stimme an sein Ohr: „War ein trauriges Wiedersehen deuts.“ Hatte sie auch gelesen? Wollte sie von einem neuen, besseren Wiedersehen sprechen?
Nein, sie sollte das nicht!
Und mit hartem, abweisendem Klang in der Stimme erwiderte er: „Es wird überhaupt das letzte gewesen sein.“
„Sie sah ihn traurig an.“
„Sollen Sie auf ein neues nicht mehr?“
„Ich will keine wieder. . . Ich ertrüge das nicht.“
„Sagte er nach einer Pause dumpf hinzu: „Heute wollte ich schon weit fort sein, nur der Tod meines Vaters hat die Ausführung meines Planes aufgehoben.“
„Wohin wollen Sie?“ fragte Rottraut mit zitternder Stimme.
(Fortsetzung folgt.)

nd gesch
merkan
nd daß
alle ist.
Ein
reibt un
reitet, die
le ungehe
riege ist a
stimmung
surre Wuer
ausbedun
uehmen
ellen. Bö
ole sie g
frage ist a
der Krieg
ge gilt nur
sind gar
ist und
hentlich im
verneint w
wendung g
ind auch b
stretzen.
Allein über
surre Wue
gel deutsch
nel entfalt
ein, an wo

In e
eintriger
einheitl
Bon Blä
siblen G
bagen G
nis daß
die „Self
würde. S
berbrauch
diesen La
kann wie
hört habe
toten Pu
die Dauer
dem Pro
mochte so
gen in ni
schäftigen
heftstätt
wissen St
geneigt g
damit ein
legen. I
tung auf
Festener
stälte be
widerpres
nenden A
nerungen
wiederhol

Das
wird nicht
Strafbar
bleibend
umgehen
Nesseln se
haben, ab
stellen ab
das Kuel
den Fall
meter Hö
Wenn irge
zu lassen,
reisen San
fähigkeit
Obmann f
senberg H

Noch i
nehmen n
Wesfingth
Bett sich
bau in 1
und Erfak
Preis
Pflanzliche
den Preis
Allogramm
tritt vom
Wunderfäß
100 Allog
Die W
und Berlin
hände für
Serlingen“,
suftr, und
bleibt im
geordneten
und andere
tagsfratio
Nachtzeit
deutschen
dem Krieg
Anficht wa
lande dem
Werbillem
nung unfe
Friedensbe
können. Es
große Rad
anderen G
eintragen
man sich
sitzungen